

Erzähler vom Westerwald

wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Hachenburger Tageblatt.
Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Er erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.
Hachenburg, Donnerstag den 22. Oktober 1913
Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beitzelle oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.
6. Jahrg.

Der Ruck nach rechts in Baden.

Sprengung des Großblocks?

Karlsruhe, 22. Oktober.

Man stellt sich schon fest, daß die gestrigen Wahlen in Baden die aus Konservativen und liberalen bisherigen Minorität im Landtage ergab, die aus Nationalliberalen, Fortschrittlichen und Sozialdemokraten bestehende Großblock-Majorität stark hat. Nach der amtlichen Feststellung wurden gestern gewählt: 29 Zentrum, 5 Konservative, 8 Nationalliberale, 1 Fortschrittler und 9 Sozialdemokraten, zusammen 53 Abgeordnete, so daß noch 17 Mandate zu vergeben sind, da das Haus der Abgeordneten 70 Mitglieder hat. Die Rechte besitzt also bereits 34 Mandate, von denen eines aber an einen liberalen Großblockgegner in Rastatt fiel. Die aus Konservativen und Zentrum bestehende Minorität nach den Wahlen zum vorigen Landtag hat diese Ziffer also jetzt um 5 Sitze vermindert. Die vereinigte Linke mühte, um die bisherige Majorität zu behalten, von den noch strittigen Mandaten noch mindestens 18 an sich bringen, um mit der Mehrheit in der Mehrheit zu bleiben. Von der Seite des Zentrums bei den Stichwahlen Ausschlag, die Konservativen in einem Wahlkreis, Siegt in diesen drei Kreisen, so wird der bisherige „Großblock“ in der Zweiten Kammer in die Minderheit

Spionage an der Westgrenze?

Vier Verdächtige verhaftet.

Saarbrücken, 22. Oktober.

Die Aufregung hat hier die heute erfolgte Verhaftung der Spionage verdächtiger Personen hervorgerufen. Fremder sprach heute früh den Posten vor dem Kommando an und gab ihm ein Geldgeschenk. Der Posten wurde von einem Unteroffizier beobachtet, der Fremden verhaften ließ. Ebenso wurden noch zwei Herren und eine Dame in Haft genommen, die in dem hiesigen Hotel übernachtet hatten und zur Gesellschaft des ersten Mannes gehörten. Die vier Verdächtigen waren gestern mit einem Auto angekommen. Das Hotel, in dem sie übernachteten, wurde überwacht und ist von jeder Verbindung nach außen abgeschnitten. Auch der Soldat, der entgegen allen Befehlen sich unterhalten und das Geschenk angenommen haben soll, ist in Haft.

Von Churchill zu Tirpitz.

Der englische Abgeordnete Churchill, aus dem herzoglichen Hause Marlborough, ist von seiner Partei beauftragt, das Marineministerium zu leiten. Davon, daß er sich vor den Kopf stoßen sollte, steht nichts im Raum. Er wird es fortgesetzt; geradezu mit Sicherheit. Von ihm stammt das berühmte Wort, daß Deutschland die Flotte eigentlich ein Luxus sei, im Grunde nur die Engländer eine brauchten. Im Sinne verlor er es immer wieder, um vom Reich abzuweichen, so erst wieder vor einigen Tagen, wo er in einer Rede vor seinen Wählern erklärte, daß die beiden Mächte mühten sich auf ein Wettrennen im Flottenbau ein. Er schlägt vor, daß wir über nichts bauen, die Engländer dagegen nichts für die Flotte. Ausgeschlossen seien Schiffe, die „für die Zukunft bestimmt“ würden, beispielsweise die drei kanadischen Kreuzer (die doch im Kriege sofort herüberkämen), aber auch die Verstärkungen für das Mittelmeer und die U-Boote, was sich etwa — aus der Beilage ergäbe. In seinen Worten: wir sollen uns die Hände binden, während unsere Vettern munter weiterbauen, nur die Namen.

Darauf kann natürlich im Ernst kein deutscher Staatsmann eingehen, zumal da die französische und russische Flotten sich erheblich anwachsen. Daher findet Churchill in eigenen Lande wenig Beifall, da man es für eine Einleitung eines Geschäftes hält, den Geschäfts- ruck vor den Kopf zu stoßen. Man ist doch gespannt darauf, was die Deutschen für Geschichte sagen. Neuere Meinungsäußerungen deutscher Staatsmänner liegen nun nicht vor. Es ist, was der Reichsführer zu diesem Thema hat, war der Satz, daß wir abwarten müßten, ob die deutsche Regierung (nicht ein einzelner Abgeordneter) bestimmte Vor schläge über das Feiertags machen würde. Das ist bekanntlich bisher nicht geschehen. Und wenn England ein Kräfteverhältnis von 16:10 zwischen den beiden Flotten festlegen wollte (selbstverständlich im Rahmen der Flotten), so sei hiergegen nichts einzuwenden.

Das fällt Churchill aber nicht im Traum ein. Er sieht dieses Verhältnis nach seinen eigenen Worten „seit“ und nur für den Dreadnoughtbau, weil noch aus der Vor-Dreadnought-Periode eine

gewaltige Übermacht bestünde. In Wirklichkeit baut er aber bereits jetzt im Verhältnis von 21:10.

Nun bringt eine englische Zeitung zur Frage des Tages eine Unterredung mit Tirpitz. Nicht von heute oder gestern; das Gespräch liegt schon eine Weile zurück. Darin sagt der Staatssekretär, daß die deutsche Flotte nur Verteidigungscharakter habe, nicht gegen England oder sonst wen gebaut werde, sondern nach unserm eigenen Bedürfnis, und daß unser Flottengeheimnis regelmäßig funktioniere und nicht überflüssig werde. Und: sei Deutschland denn keine Großmacht und dürfe es nicht zu eigenem Schutze bauen, soviel es wolle? Gerade das bestritt ja aber Churchill. August! sagt er. Wir brauchen gar keine Schiffe, wenn nur England welche habe. Denn dann — so meint er wohl — könnten wir ruhig unseren Vettern die Regelung aller Kolonial- und Überseeangelegenheiten überlassen, sozulange mit allgemeiner Freiheit für sämtliche Erdteile. Freilich (so fügen wir hinzu) würde es dann nicht mehr lange dauern, bis wir den letzten Rest des „größeren Deutschland“ verloren hätten; und überdies wären wir dann zu Abhängigen Englands herabgewürdigt.

In unserem Reichsmarineamt kennt man seine englischen Pappenheimer und fällt auf den Zauber natürlich nicht herein. Nur ein Narr kann die Waffen niederlegen, während ringsum die Kanonenläufe starren.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Regelung der bayerischen Königsfrage scheint unmittelbar bevorzustehen. Mehrere Anzeichen deuten darauf hin, so z. B. der ganz außergewöhnlich frühe Zusammentritt der Kammer der Reichsräte. Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird der kommende Montag jedenfalls die Entscheidung in der Königsfrage bringen, nachdem die bürgerlichen Parteien des Landtages fastlich eine Verständigung erzielt haben. Die Staatsregierung arbeitet eine Vorlage über eine Verfassungsänderung aus.

+ Der russische Minister des Auswärtigen, Gortschakow, hat Berlin wieder verlassen und sich nach Petersburg zurückbegeben. Vorher hatte der Minister eine etwa dreistündige Unterredung mit dem Reichskanzler, über die, wie verlautet, beide Teile sehr befriedigt sind. Jedenfalls war auch die Verabschiedung auf dem Bahnhof eine sehr herzliche.

+ Die Frage der Arbeitslosenversicherung, die seinerzeit Prinzregent Ludwig in einem Schreiben an sein Ministerium als dringend bezeichnete, ist nun auch in der bayerischen Kammer angeschnitten worden. Auf eine entsprechende Anfrage erklärte der bayerische Minister des Innern v. Soden, daß an die Einführung der reichs- gesetzlichen Arbeitslosenversicherung in absehbarer Zeit nicht gedacht werden könne. Noch weniger werde es möglich sein, daß Bayern allein mit einer landesgesetzlichen Arbeitslosenversicherung vorgeht, da Bayern kein selbständiges Wirtschaftsgebiet bilde. Viele Gründe sprächen auch dagegen, durch Landesgesetze die Städte zur zwangsweisen Einführung einer Arbeitslosenversicherung und Erleichterung der Arbeitgeber für Beitragsleistung zu ermächtigen. Der Minister schloß mit folgenden Worten: „Die Staatsregierung ist bereit, ungeachtet der Fortdauer der ungünstigen Finanzlage die Gewährung staatlicher Zuschüsse zu gemeindlichen Arbeitslosenversicherungen in Aussicht zu nehmen und die Bereitstellung der hierfür erforderlichen Mittel aus der allerdings sehr knapp bemessenen Budgetreserve zu beantragen.“

+ Zur Unterhaltung der ländlichen Fortbildungsschulen in Preußen werden in diesem Winter erhöhte Staatsbeihilfen gewährt, nachdem infolge des Gesetzes vom 19. Mai d. J. durch Ortsstatut die Verpflichtung zum Besuch einer ländlichen Fortbildungsschule eingeführt werden kann. Diese Staatsbeihilfe kann bis zu zwei Dritteln der (nach Abzug der Kosten für Heizung, Reinigung und Beleuchtung des Schullokals sowie des etwa einkommenden Schulgeldes verbleibenden) Unterhaltungskosten gewährt werden. Der Staat kommt also in der Hauptsache für die Befolgung der Lehrkräfte sowie die Beschaffung von Lehrmitteln an ärmere Fortbildungsschüler auf.

Oesterreich-Ungarn.

+ Eine großangelegte Verschwörung gegen die österreichische Regierung soll in Fiume entdeckt worden sein. Die Verschwörer sind, wie verlautet, größtenteils slawische Studenten, die die Schaffung eines großen slawischen Staates unter serbischer Vorherrschaft planen. Die Verschwörung soll sich über ganz Dalmatien, Kroatien, Bosnien und die Herzegowina erstrecken. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden. Vor einigen Wochen wurde, wie seinerzeit gemeldet, in Fiume ein Dynamitanschlag im Palais des Gouverneurs entdeckt. Es hieß schon damals, daß man einer politischen Verschwörung auf der Spur sei, doch sollten nicht Serben, sondern Italiener in die Angelegenheit verwickelt gewesen sein.

Schweiz.

+ Ein reguläres französisches Spionagebureau ist unter sonderbaren Umständen in Genf entdeckt worden. Die Leitung des Unternehmens hatte ein französischer Generalstabsoffizier, der von Genf eine systematische

Spionage gegen Deutschland und Italien inszenierte. Bemerkenswert ist bei der ganzen Sache aber der Umstand, daß die Schweizer Behörden über die Art der Tätigkeit des Offiziers vollkommen unterrichtet waren und nur deshalb nicht einschritten, weil die Spionage sich gegen Deutschland und Italien, nicht aber gegen die Schweiz selbst richtete. Das wird von den Schweizer Behörden offen zugegeben.

Türkei.

+ Der deutsche Militärattaché, Oberst Lupschoewski, der als Reformer der Artillerie in türkischen Diensten stand, ist auf einer Inspektionsreise durch Thrakien in Adrianopel an einem Schlaganfall gestorben. Lupschoewski hatte sich beim Rückzug nach Pile-Burgos ein schweres Herzleiden zugezogen, das wohl mittelbar die Ursache für sein frühes Hinscheiden war. Der Oberst brach in dem Augenblick zusammen, als er in den Zug einsteigen wollte, um von seiner achtzehntägigen Inspektionsreise aus Adrianopel nach Konstantinopel zurückzukehren. Oberst Lupschoewski war bei seinen Vorgesetzten wie bei seinen Offizieren und Jünglingen sehr beliebt. Sein plötzlicher Tod macht in allen Kreisen tiefen Eindruck.

Mexiko.

+ Es sind völlig unhaltbare Zustände, die unter dem Regiment Cuertaa in Mexiko eingegriffen sind. Der Rebellenführer Villa hat in Torreon 12 Engländer, 40 Franzosen, 43 Deutsche und mehrere Spanier gefangen genommen. Er betrachtet diese Europäer als Geiseln und erklärt, daß er alle erschießen lassen werde, wenn die Regierungstruppen ihre Anstrengungen zur Wiedereroberung Torreons nicht einstellen. Auf die Vorstellungen des Vereinigten Staaten und Spaniens im Auswärtigen Amt hat die Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie nicht in der Lage sei, sich mit Torreon, wo Ausländer von den Aufständischen festgehalten würden, in Verbindung zu setzen.

Hus In- und Ausland.

Schwerin, 22. Okt. In der mecklenburgischen Verfassungsfrage sind die kommissarischen, geheim geführten Verhandlungen beendet. Die nächste Landtagsitzung ist Dienstag.

Saar, 22. Okt. Die holländische Regierung hat zur Organisation der albanischen Gendarmerie einen Artillerie-Oberst und einen Infanterie-Major ausgesendet.

Paris, 22. Okt. Den Beschlüssen des Ministerrats entsprechend hat der Kriegsminister fünf Generale zu Mitgliedern des Disziplinarrats ernannt, vor welchem General Bourie wegen des von ihm an den Kriegsminister gerichteten Schreibens erscheinen wird.

Paris, 22. Okt. Botschafter Delcassé hat sich heute wieder auf seinen Posten nach Petersburg begeben.

Toulouse, 22. Okt. Das Kriegsgericht hat zwei Unteroffiziere vom 80. Infanterie-Regiment zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt, weil sie eine Protestversammlung von Soldaten gegen die Zurückbehaltung des dritten Jahrganges bei den Fahnen und die Militärgeheimnisse veranstaltet hatten.

London, 22. Okt. Der König hat die Ernennung des Generals Sir Beauchamp Duff zum künftigen Oberkommandierenden der indischen Armee bestätigt.

Petersburg, 22. Okt. Das russische Auswärtige Amt erhielt ein Telegramm von Esad Pascha, in dem er Russland bittet, die von ihm geführte Regierung anzuerkennen und zu unterstützen. Er verspricht unbedingt die Ruhe in Albanien herzustellen. Ein gleiches Telegramm erhielt auch die österreichische Regierung.

Sofia, 22. Okt. Die Regierung hat durch die Vermittlung der russischen Gesandtschaft gegen den serbischen Angriff auf den bulgarischen Posten Bosjertha protestiert und Räumung des von serbischen Soldaten besetzten Punktes verlangt.

Sofia, 22. Okt. Die „Agence Bulgare“ bemerkt die Nachricht über den Abschluß eines geheimen türkisch-bulgarischen Abkommens, wonach die Türkei gegebenenfalls Truppen gegen Griechenland auf dem Wege durch Bulgarien-Thrakien befördern darf.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Die Kaiserin feierte am Mittwoch ihren 55. Geburtstag im Neuen Palais in Potsdam. Um 10 Uhr begann die Gratulation der kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, die mit Ausnahme der jung verheirateten Prinzessin Viktoria Luise in Potsdam verblieben sind. Auch Prinz Waldemar, der Sohn des Prinzen Heinrich, überbrachte die Glückwünsche seiner Eltern. Um 1 Uhr fand im Apollosaal Familienfrühstückstafel, abends in der Zaphirengalerie Tafel mit anschließendem Cercle statt.

* Auf Vorschlag der Kaiserin hat der Kaiser der Fürstin Pauline von Bentheim und Steinfurt die erste Klasse der zweiten Abteilung des Luisenordens mit der Jahreszahl 1886 verliehen.

* Einer der Gründer des Deutschen Ostmarkenvereins und dessen Ehrenmitglied Heinrich v. Tiedemann-Seeborn konnte seinen 70. Geburtstag begehen. Der Vorstand des Ostmarkenvereins überreichte dem Jubilar aus diesem Anlaß 100 000 Mark als Ergebnis einer Sammlung in ganz Deutschland. Tiedemann entstammt einer altadeligen niederländischen Familie, die vor etwa 500 Jahren in Westpreußen einwanderte. Im Deutsch-Französischen Kriege erwarb er sich das Eiserne Kreuz. 1881 nahm er als Major den Abschied, um sein 6000 Morgen großes Rittergut Seeborn bei Posen, das er aus polnischer Hand in sehr verwahrlohtem Zustande übernahm, selbst zu bewirtschaften. Am bekanntesten ist er durch die Gründung des Deutschen Ostmarkenvereins geworden, der am 8. November 1894 im Bunde mit dem Landesökonomierat Kennemann und mit Dr. Ferdinand v. Hansemann unternahm.

* Der Geheim Kommerzienrat Goldberger, bis vor wenigen Tagen Präsident der Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie, ist in Berlin gestorben.

* Die Ernennung des Geheimrats Gasse zum Präsidenten der Anstellungskommission für Polen und Westpreußen ist um mehr nachgezogen worden.

* Die Erkrankung des russischen Ministerpräsidenten Kozlov in Rom ist, wie von dort gemeldet wird, nur leichter Natur. Er wird in etwa einer Woche wieder hergestellt sein.

Heer und Marine.

* **Kavallerie ohne Säbel.** Eine interessante Neuverteilung der neu gebildeten Jägerregimenter auf. Die Mannschaften tragen nämlich im Dienst keine Säbel mehr, sondern Infanterie-Seitengewehre. Die Karabiner dieser Regimenter sind so eingerichtet, daß die Seitengewehre aufgespannt werden können. Beim Verlust ihrer Panzer im Kriege werden die Jäger dann zum aufgespannten Seitengewehr greifen. Auch können abgefeuerte und als Infanterie verwendete Jäger im Ernstfälle die Infanterie beim Sturmangriff mit dem Bajonett unterstützen.

* **Gehälter Betrieb in den Militärwerkstätten.** Die Militärwerkstätten sind gegenwärtig infolge der Heeresvermehrung außerordentlich stark beschäftigt. Das hat zur Folge gehabt, daß zahlreiche Arbeitskräfte der Privatfabriken zu den Militärwerkstätten übergangen und gar nicht oder nur sehr schwer ersetzt werden konnten. Der Kriegsminister hat deshalb jetzt die Anordnung getroffen, daß die Militärwerkstätten mehr als bisher die Arbeitsnachweise in Anspruch nehmen sollen, damit den Privatfabriken ihr alter Arbeiterstamm erhalten bleibt.

* **Aufwandsentschädigung für Offiziere auf Forts.** Eine sehr anerkanntswürdige Vorschrift enthält die berichtigte Besoldungsvorschrift für das preussische Heer. Danach erhalten in Zukunft Hauptleute, Oberleutnants und Leutnants, die in mehr als zwei Kilometer von der Standortgrenze entfernt liegenden Forts der Festungen untergebracht sind, eine Aufwandsentschädigung, und zwar Hauptleute 150 Mark, Oberleutnants und Leutnants 1 Mark täglich. Diese Zulage hilft einem schon längst sehr schwer empfundenen Mangel ab. Die Forts liegen teilweise sehr weit von der Stadt ab, hierdurch wird jeder Besuch in der Stadt, jede Beförderung sehr erschwert und ist mit großen Kosten verknüpft. Die neue Zulage schafft dafür einen gewissen Ausgleich.

Ein mißglückter Putsch.

Neuer Royalistenaufruf in Portugal.

er. Lissabon, 22. Oktober.

Die portugiesischen Royalisten haben wieder einmal einen Schlag gegen die Republik geführt, ohne daß sie aber einen Erfolg erzielen konnten. Die Unruhen begannen in der Hauptstadt damit, daß an verschiedenen Stellen der Stadt die Polizeiwachen und die Wachen der republikanischen Garde angegriffen wurden. Zahlreiche Angreifer wurden verhaftet, andere flüchteten. Ebenso wurde eine Anzahl von Personen, die sich in einem Stützpunkt der Republik nahe dem Zivilgefängnis versammelt hatten, nach kurzem Widerstand verhaftet. Man glaubt, daß die Vorbereitungen für die Befreiung der Gefangenen aus dem Zivilgefängnis gescheitert hätten. Ein politischer Gefangener wurde aus der Polizeiwache am Campo Novo befreit.

Allen Anschein nach war aber die Regierung von dem beabsichtigten Putsch unterrichtet und hatte umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Es gelang ihr jedenfalls, die Mehrzahl der Attentäter festzunehmen, worunter sich hochgestellte Persönlichkeiten, auch Offiziere und Polizeibeamte, befanden. Die Bewegung wurde durch zwei Komitees, ein militärisches und ein bürgerliches, geleitet. Sie sollte mit der Ermordung der Minister und höheren Beamten beginnen, sodann sollten drei Kolonnen gleichzeitig in Aktion treten. Die Bewegung sollte in Oporto, Braga, Evora und Viana einleiten. Das Mobiliar der

royalistischen Zeitungen „Dia“ und „Nacao“ in Lissabon wurde demoliert. Aus Oporto wird gemeldet, daß im ganzen Norden des Landes Ruhe herrscht. Die Polizei hat dort zahlreiche Monarchisten verhaftet und Waffen beschlagnahmt. Die portugiesische Regierung erklärt zu der Sache: Die Regierung kannte die Verschwörung bis in die Einzelheiten hinein und wird die Hauptbeteiligten bestrafen. Keiner der Verschwörer hat den ihm zugewiesenen Platz eingenommen; alle haben sich versteckt oder sind geflüchtet. Das ganze Land ist ruhig; dieses Vorkommnis wird sein gewohntes Leben nicht stören und wird die Bedeutungslosigkeit der Feinde der Republik noch klarer hervortreten lassen.

Kongresse und Versammlungen.

* **Internationale Tuberkulose-Konferenz.** Im Sitzungssaal des preussischen Abgeordnetenhauses in Berlin ist als Vorläufer der 11. internationalen Tuberkulose-Konferenz des Fürsorgefesten für Lungenkranke eröffnet worden. Über die Organisation der Fürsorgefesten sprach Hofrat Dr. Mann. Er führte u. a. aus: Soll die Fürsorgefesten gezielte Wirkung, so wird sie am besten von einem spezialistisch ausgebildeten, entsprechend honorierten Arzte geleitet. Von Bedeutung ist die Mitwirkung der „Fürsorgegewerkschaft“, die ein schweres, aber dankbares Amt übernehmen. Wenn möglich, sollten Damen gebildeter Stände dafür gewonnen werden. Jedenfalls sind weibliche Hilfskräfte aus praktischen und ethischen Gründen den männlichen vorzuziehen. Zum Schluss besprach Hofrat Mann die Aufgaben der Fürsorgefesten im einzelnen und die Art ihres Zusammengehens mit anderen gemeinnützigen Wohlfahrtsanstalten.

* **Jungdeutschlandbund.** Der Jungdeutschlandbund ist in Berlin unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Golz zu einer Tagung zusammengetreten. Hierbei hielt der Geschäftsführer des Bundes, Generalmajor Jung, einen Vortrag, in dem er u. a. ausführte: „Um mit den Bündnisvereinen beider Konfessionen einträchtig arbeiten zu können, ist es unbedingt erforderlich, auf die religiösen Pflichten der Jugend bei den Übungen gebührend Rücksicht zu nehmen. Zwischen der Bundesleitung und dem Ausschuss der Deutschen Turnererschaft besteht das beste Einverständnis. Eine der wesentlichsten Aufgaben für den Jungdeutschlandbund ist die auf nationalem Boden stehenden Arbeiterverbände für seine Bestrebungen zu gewinnen, und es ist zu hoffen, daß immer mehr Jugendliche der Sozialdemokratie abgewandt gemacht werden. Die ganze Jugendbewegung steht und fällt mit der Führerfrage. Nur wenn es gelingt, ein tüchtiges und hingebungsbereites Führerkorps zu gewinnen, wird die Entwicklung des Bundes von Dauer und Nutzen sein. Schließlich teilte der Redner mit, daß der Kriegsminister in einem Schreiben seine Sympathie mit den Bestrebungen des Bundes ausgesprochen und Förderung seiner Ziele ausgedrückt habe.“

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 24. Oktober.

Sonnenaufgang 6¹¹ Mondaufgang —
Sonnenaufgang 4¹¹ Monduntergang 3³⁰ N.
1795 Dritte Teilung Polens. — 1796 Dichter August Graf v. Platen-Hallermund in Ansbach geb. — 1844 Österreichischer Politiker Karl Rieger in Wien geb. — 1892 Komponist Robert Franz in Halle a. S. gest.

* **Winter Salat.** Noch immer ist Salat, in Norddeutschland zumal, eine Seltenheit auf unserm Tisch. Ein Stück Fleisch „mit was dazu“, und die Pflicht ist erfüllt. Höchstens im Sommer wird der Kopfsalat gewürdigt, und man kann nicht gerade behaupten, daß keine Substitution eine edle Entfaltung der Liebe notwendig macht. Die Franzosen, überhaupt die Südländer, denken über den Salat anders. Auf dem Tisch, selbst dem dürftigsten, fehlt er niemals, auch nicht im Winter. Und die Herstellung eines guten Salates gilt als eine so große Tugend, daß die Eiferfucht der Männer sogar die Mitwirkung der Hausfrau ablehnt. Aber die Franzosen fallen den Begriff des Salates auch sehr weit. Während bei uns — für die Hausmannskost — im wesentlichen der Kopfsalat in Frage kommt, in der feineren Küche noch Kresse, Endivie, Kapuziner, Escarol, stellen sich unsere Nachbarn ihren Salat aus allem krautartigen fahrbaren Grün-

zeug und Kohlorten zusammen. Die Nachfolge hat auch die Bestellung außerordentlich angeregt, und der schlaue Bauer hat eine Menge Kräuter und Blattsalate geerntet, die er als Rohkost genossen werden. Neuerdings ist der Chikora (eine Chicorienart) in naher Zukunft gekommen, daß er sich in den Mittelmeerländern beliebt hat. Die Stellen sich nun die Frage: Unter welcher gebräuchlichen Pflanze — nicht nur das Kochsalz — zu seiner Unternehmung damit zur Herstellung seiner Substanzen, die erst durch Säuerung und die Übernahme unserer Nährstoffe gemacht. Der Salat bietet sie in reicher Fülle und verändert! Denn der Kochprozeß, der das Kraut leichter verdaulich macht, laßt gerade die Nährstoffe oder setzt sie doch so um, daß sie ihre ursprüngliche Herrlichkeit, Geschmack und geistige Frische brauchen die unserer Salate. Also probieren!

* **Sachsenburg, 23. Oktober.** Wie die Weibsbilder dienststelle mitteilt, scheint sich jetzt ein Witterungswechsel vorzubereiten. Die auf dem Ozean westlich und westlich von Europa ständig vorüberziehenden Wolkenwirbel kommen uns in den letzten Tagen immer wahrscheinlicher werden ihre Randgebilde uns bald beeinflussen, sodaß wir jetzt wohl einen allmählichen Übergang zu länger anhaltender regnerischer Witterung erwarten können.

* **Turnerisches.** Direktor Adolf Moritz in Lissabon stiftete dem Turngau Bahn-Vill zum Andenken den 18. Oktober 1913 und die dabei stattgefundenen Eilbotenläufe der Turner einen wertvollen Preis. Ein Schild als Wanderpreis, der alljährlich durch Mannschafteitläufe von den Vereinen des Turngau besprochen werden soll.

* **Ländereienpreise.** Im Regierungsbezirk haben wurden bei Verkäufen für Ländereien im 1912 gezahlt: In der Rhein- und Mainebene 3000 bis 4000 Mark pro 1/4 Hektar, 1200 bis 1500 Mark für geringere Böden, im Vahntal und in den mündungen der Nebentäler 1200 bis 2000 Mark, 600 bis 800 Mark, im Taunusgebiet 1200 bis 1500 Mark, bezw. 400 bis 1000 Mark. Bei Ernteprodukten schwankten die Preise pro 1/4 Hektar (zwischen 12 und 40 Mark bei geringeren, und 30 und 60 Mark bis sogar 80 Mark bei guten Ernteprodukten) für Wiesen wurden bei guter Qualität (gute Rohwiesen) 1200 bis 2000 Mark, vereinzelt sogar bis 2500 Mark, bei weniger guten und geringeren Wiesen 1200 Mark pro 1/4 Hektar gezahlt.

* **Bom Westwald, 22. Oktober.** Die in der Gegend bei Steimel gelegene Silbererzgrube ist seit langem wieder in Betrieb genommen worden. Man hat zur Zeit die Belegschaft noch klein ist, so läßt sich aber noch Erz in abbaufähiger Menge gewinnen. Die Entstehung eines größeren Betriebes voraussetzen. Die Transportverhältnisse sind recht günstig, da kaum 100 Schritte vom Eisenbahnstrecke entfernt die Westwaldbahn Altkirchbach verläuft. Entlang führt und ein Anschlußgleis zum Grubenfeld. Das Grubenfeld ist durch den Besitz der Firma Daniel (Gutehoffnungshütte) in Bochum gelangt. Die Grube war zuletzt in den Jahren 1899—1901 in Betrieb.

* **S Dillenburg, 22. Oktober.** Hier fand die Belegschaft der Hengste des Preussisch-Hessisch-Nassauischen Landwirtsch. Den Anfang der Vorführung machten 24 Blüher, die verhältnismäßig wenig Interesse erwe-

Nachbarn.

Von C. Dressel.

2) Nachdruck verboten.

„Sehen Sie sich nur selber gefast. Lassen Sie Ihren Jammer nicht über die Straße gehen,“ warnte das Fräulein mit einem Blick auf das offene Fenster, und dann schritt sie mit freundlichem Gruß hinaus.

Als Marie Dinius jedoch die Treppe zu ihrer im zweiten Stockwerk des Hauses gelegenen Wohnung hinaufstieg, sah ihr mildestes sympathisches Gesicht sehr niedergedrückt aus. In ihrer bekümmerten Verfassung bemerkte sie kaum die höfliche Verneigung eines an ihr vorbeijahrenden Mannes, so daß sie nervös zusammenstieß, als er nun, zögernd stehen bleibend, sie völlig unvermutet anredete, zumal das noch nie geschehen war, obwohl jener zu den Inquilinen des großen Hauses gehörte, ja selbst ihr Flurnachbar war.

„Sie kommen von den Stechert's, Fräulein Dinius,“ sagte er, „ich höre schon von der bösen Sache. So fleißige, rechtliche Leute. Wie kommen die zu solcher Lächerlichkeit?“

Marie Dinius zuckte die Schultern. „Verwöhnung — Unverständnis,“ entgegnete sie herb. „Das Mädchen war leichtfertig, pusillanimität, und die Mutter, vernarrt in das häßliche, muntere Ding, wehrte dem nicht. Was die Leute verdienen, geben sie meist für materielle Genüsse hin, höhere Interessen haben sie selten trotz aller Volksbildungsbemühungen. Und rollt eins auf die schiefle Ebene, dann lamentieren sie über das soziale Elend, nie über die eigene Schwäche.“

Vielleicht hatte der Mann nicht ein so abweisendes Urteil aus diesem milden, zartgeschnittenen Mund erwartet, denn er sah das Fräulein ganz betroffen an und stotterte: „Ich höre so viele Guttaten von Ihnen. — Sie sollen sich der unweisen, tragen und leider auch meist unordentlichen Mädchen unseres Vororts so freundlich annehmen. —“

Sie nickte. „Ich widme ihnen gern eine freie Stunde hier und da, suche zu bessern durch Unterweisung und Beispiel, aber das Resultat ist leider nicht der Rede wert, weil ich nicht zugleich den schnellsten pekuniären Vorteil sichern kann. Bin ich doch selber nur auf einen Tagesberuf angewiesen, auf das Leben von der Hand zum Mund. Dabei habe ich noch nichts gefunden, daß die Mehrzahl der Leute sich recht wohl auf ein höheres Niveau erheben könnte. Denn Armut hindert sie keineswegs daran, sie haben vielmehr einen guten, ja reichlichen Verdienst. Ich spreche natürlich nur von dem, was ich hier beobachtet habe. Lieber anderwärts Arbeiterverhältnisse mag ich mir kein Urteil zu. Zum Beispiel die Stechert's. Der Mann, ein tüchtiger Maurer und Fleischer, steht sich im Durchschnitt auf fünfzig Mark die Woche. Die Götze, sechs- und achtzehnjährige

Burken, kosten dem Vater schon längst nichts mehr. Sie erwerben, was sie brauchen, und zahlen der Mutter Kost und Logis, ebenso wie es die Tochter Anna tat, die ja auch bereits seit Jahren ihren Unterhalt bestritt. Bei einer derart gut gestellten Rasse können die Leute mit ihren einfachen Gewohnheiten und geringen sozialen Verpflichtungen weit besser leben als so mancher Beamte oder Lehrer, dessen kärgliches Brot oft viel härtere und dazu längere Lehrjahre vorangehen mußten. Trotzdem schimpfen jene immer lustig darauf los über die weltliche Ungerechtigkeit und neiden den angehenden Vornehmen einen Standpunkt, der häufig erst nach einer Waise, Energie und Selbstverleugnung errungen wurde, von der der sogenannte Arbeiter keine Ahnung hat, bei der er, wäre sie ihm zugemutet, ganz sicher sofort streiken würde.“

Marie Dinius atmete höflich. Ihre Hand, die jetzt den Wohnungsschlüssel aus der Tasche zog, zitterte merklich. Dann glitt sie mit einer beschwichtigenden Bewegung über die erhitzte Stirn, und der eiserne Mund sprach in leiser Selbstironie:

„Wie ich mich noch darüber aufregen kann und habe doch so viel Geduld und Duldsamkeit im Leben lernen müssen. Sie halten mich jetzt wohl gar für eine Menschenfeindin. Herr Organist, aber das bin ich gar nicht. Ach nein, eher noch immer zu weich, was sehr vom Uebel ist für eine alternde einsame Person. Man sollte sich mit spartanischer Härte gegen die Unbilden der Welt wappnen oder ihnen mit stoischer Ruhe begegnen, aber das kriege ich eben leider nicht fertig. Ich schau das Leben noch immer in schmerzenden Brenngläser eines erschütternden Ereignisses, das, obwohl es so weit dahinter liegt wie meine Jugend, mich dennoch auch heute so beeinflusst, daß mir eine objektive Weltanschauung eben leider nicht gut möglich ist.“

Trotzdem war ihre erst so heftige Rede im Tonfall einer müden Resignation verklungen, und als sie jetzt daran ging, die Vorplaisir aufzuklären, debitierte auch ihre Hand nicht mehr.

Gleich wird das Fräulein verschwunden sein, und es kann Monate dauern, ehe ich einmal wieder Mut und Gelegenheit finde, mit ihr zu sprechen. Und doch hört es sich ihr gut zu,“ dachte Johannes Rösing bedauernd.

Schon knarrte der Schlüssel im Schloß.

„Sie leben allein?“ fragte er hastig in dem Bestreben, sie irgendwie noch ein Weilchen festzuhalten, und ungewandt, wie er im Verkehr mit der Weiblichkeit war, fiel ihm nichts anderes ein, als die triviale Frage.

„Ja,“ versetzte sie gelassen, „ich muß wohl. Der Tod und das Leben nehmen mir die Meinen. Nun leiste mir nur die Arbeit Gesellschaft. Die Menschen drängen sich nicht in ein Haus, in dem die Armut wohnt, aber Arbeit und Einsamkeit, die gehen gern zusammen und laden sich bei ihr zu Gaste. Und da auch die Jugend ausgeschlossen ist, vertragen wir uns

so weit ganz gut.“ Schloß sie mit leisem Nicken, „und das so eher, als auch die irritierende Hoffnung mein Leben heim nicht mehr sucht, oder besser, mich nicht mehr verläßt.“

Er schaute sie scharf an. Sah so ein Mädchen aus dem Jugend und Lebenshoffnung Abschied genommen schüttelte den Kopf.

Wie sie da stand, hoch und schlank gewachsen, mit der unerschrockenen Haltung der gebildeten Dame, den unerschrockenen Augen im feinen anziehenden Gesicht, sah ihm keineswegs schon jenseits der Linie zu wandern, so daß er von der Jugend schiedet. Nein, sie machte ihm gar keinen altjüngferlichen Eindruck.

Das volle weiche Haar unter dem schlichten schwarzen Tuche in seinem wundervollen Kastanienbraun noch so in die Fäden, und als lustig ein schräger Sonnenstrahl durch das Treppfenster glitt und diesem schönen Haar bronzefarben aufleuchtete, entzückte ihn die seltene Farbe geradezu.

Empfehle mich Ihnen, Herr Organist.“

Schade, der leichten Reizung des braunen Kopfes konnte der Strahlenpfeil nicht so schnell zu folgen. Dafür war ein goldenes Band auf die rissige Mauerwand. Rösing sah sich ordentlich über die gedankenlose Strahlenverfälschung, hätte gar gern das schöne Haar, das ernste Gesicht in volleren Beleuchtung gesehen, als das Halbdunkel des Treppflures es zuließ, und ihm fiel ein, daß in des Fräuleins Wohnung noch viel Sonne sein müsse.

Ihre Zimmer sind größer und sonniger als meine,“ bemerkte er noch in Hast, obgleich Fräulein Dinius anscheinend eine Fortsetzung des Gesprächs weder noch gewünscht, denn sie war im Begriff, in ihrem Korridor zu verschwinden. Nun antwortete sie aber freundlich: „Ja, kann, wollen Sie sich überzeugen?“

Damit trat sie mit einer auffordernden Bewegung voran in das nächste Zimmer. Das war ein aus dem großen Raum und mit sehr einfachen Möbeln ausgestattetes Zimmer, noch aus der steifen Geschmacksrichtung der fünfziger Jahre. Dennoch sah der Raum mit dem verbliebenen Mobiliar, das blindgemalten Mahagonimöbeln, dem ein gefüllter Bücherkränkel, ein mit Zetteln besetzter kleiner Schreibtisch, ein etwas Ansehnliches, ein erweiterndes, und ein farbenreicherer neuerer Teppich, ein buntes Geramischte standen wie ein Kacheln in der Monotonie der alten Einrichtung.

„Nun?“ fragte Marie Dinius, „ist da ein Unterhalt?“ „Biel traulicher ist's hier,“ meinte er eifrig, „daß Sie keine Sonne haben — und ich glaube, ich brach mit einem kleinen Zeiter der Enttäuschung ab.“

Wienburg für die Folge keine warmblütigen Re-
te mehr einstellen wird. Die Vorführung der
wurde durch Vierer- und Sechserzüge geschickt
werden. Zwei Viererzüge flüchteten, die in schneller
längere Zeit vom Sattel gefahren wurden, ver-
die Bahn, kaum ein nasses Haar zeigend. Der
folgende Sechserzug ließ durch seine Wendigkeit
daß die besten nassauischen Pferdezüchter in ab-
Zeit die besten Lieferanten für unsere schwere
werden können. Ein Festessen beschloß die
H. H. Marten-Erbenheim feierte den Gefehts-
Hauptmann Bieler.

Nassau, 22. Oktober. Die im Regierungsbezirk
haben stark verbreiteten Kleinmühlen und die Kleinen
haben schwer unter der Konkurrenz der Groß-
zu leiden. Für die Brennereien kommt erschwerend
daß der am 1. Oktober v. J. eingetretene
Erhöhung die Abneigung der Konsumenten gegen
Erhöhung gegenübersteht, sowie die Anti-Alkohol-
ung. — Die Ziegeleien haben erheblich unter der
nach anhaltenden Depression des Baugewerbes zu
Eine große Anzahl dieser Ziegeleien ist stillgelegt
und nur die mit vielseitiger technischer Ausge-
sehen können einen Absatz nachweisen, der
noch die Betriebskosten deckt. Von nennenswerten
kann nirgends die Rede sein. Leider ist
nicht, daß speziell im Ziegeleibetriebe die De-
noch einige Zeit anhält, da während der 90er
in den größeren Städten Nassaus in einem Grade
wurde, der für lange Zeit hinaus den Bedarf an
ungen gedeckt hat.

Nassau, 21. Oktober. Vorgestern morgen fand man
gehörten Geleute Karl Siebert von hier in ihrer
ung durch Kohlenoxydgasvergiftung bemußlos vor.
und Frau Siebert mit Hilfe eines Sauerstoff-
aus ins Leben zurückgerufen wurde, waren die Be-
gen bei Herrn Siebert erfolglos.

Nassau, 22. Oktober. Die hiesige Kreisverwaltung
ist besonderes Augenmerk darauf, daß die zahl-
reichsten Häuser im heimischen Holzbau, die sich im
finden, hergestellt und von dem Bewurf frei-
werden. So ist in Camberg jetzt das Fachwerk-
des Johann Bogner mit Unterstützung der Dent-
mission hergerichtet und zeigt sich jetzt im
des alten Fachwerks in seiner vollen Schönheit.
In der hiesigen Strafkammer hatten sich fünf Straf-
aus dem Diebstahl, alles „schwere Jungen“,
antworten. Die Angeklagten waren in der Nacht
aus der Strafanstalt entwichen, wurden
nach zwei Tagen wieder eingefangen. Der Haupt-
täter ein Jahr Gefängnis, die übrigen vier kamen
von Monaten Gefängnis davon.

Nassau, 22. Oktober. Die Volksfahrten des
Vereins „Victoria Luise“, die zum
der Trauer verschoben worden waren, gingen
vor sich. In zwei Fahrten besforderte dieses
Vereins zusammen 42 Fahrgäste. — Der
Großhändler Richard Haas fuhr gestern Abend
im Motorwagen in voller Fahrt gegen ein Auto-
und wurde zur Seite geschleudert und so schwer
verletzt, daß er in wenigen Augenblicken verstarb. —
Todesunfall bei dem Dorf Ralbach hat noch zwei
Opfer gefordert; außer dem vierjährigen Mädchen
ein Mädchen von sechs Monaten und ein Knabe
von Monaten den Verletzungen erliegen. Zwei
Kinder der beiden Schirmförmfamilien, denen
Stand geratene Wohnwagen gehörte, kamen mit
Verletzungen davon, da sie in einer Kiste un-
ter dem Wagengitter schliefen.

Nassau, 21. Oktober. Bei außerordentlich starker
Kälte wurden gestern die Stadtverordnetenwahlen
abgehalten, bei denen die sozialdemokratischen Kandidaten
eine Mehrheit von durchschnittlich 50 Stimmen
erzielte. Die Sozialdemokratie zählt jetzt insgesamt
zwei Vertreter, während die Bürgerlichen ein-
zig der zwei Fortschrittler und der zwei Zentrums-
partei noch über 9 Mandate verfügen.

Kurze Nachrichten.

Stargelbach (Kreis Altkirch) feierten am 22. Oktober
den 25. Geburtstag des Kaisers. — In der Gemeinde
Nassau wurde am Sonntag der Ver-
der Gemeindebeamten der Rheinprovinz statt. — Gerichts-
sitzung im Landgericht in Wiesbaden ist zum Amtsrichter
H. (Westermühl) ernannt worden. — In H. H. H. fiel ein
Kind in todesbedingte Wasser und verlor sich dort,
in den erlittenen Brandwunden gestorben ist. — Als Termin
Landesfeier in H. H. sind vorbehaltlich der Zu-
der evangelischen Kirchengemeinde, die Tage des 14. 15.
und nächsten Jahres bestimmt worden. — In Dillenburg
wurde am 22. Oktober der 25. Jahrestag der
Feierlichkeiten zum 25. Jahrestag der Feldzüge von 1893
gefeiert und seit mehr als 20 Jahren Reiteroberwarter der
Dillenburg und seit 20 Jahren Mitglied der Stadt-
versammlung. — Die beiden Wegelagerer, die in der
am 18. Oktober bei der Hehlbrücke in Marburg mit
Steinen auf das mit sieben Personen besetzte Auto-
mobilisten streuten, wurden in Wiesbaden verurteilt und
sind als zwei Einwohner aus Argentinien ermittelt
für die Ausfindigmachung der Täter waren 300 Mk.
ausgesetzt. — Bei einer Waldtreibjagd in der Nähe des
H. H. H. im Gesseln wurde ein 15jähriger Jäger von
einem Hirsch getötet und so schwer verletzt,
daß er starb. — Von der Strafkammer in Darmstadt
wurde „Heilung“ Julius Geising wegen Kuppelerei
zu Gefängnis verurteilt. Er hatte durch fahrlässige
den Tod eines 14jährigen Jungen eines Landwirts
verursacht. — Dieser Tage haben Touristen im Rhein-
land bei Grebenstein, wie ein starker Hirsch gegen ein
Auto rannte und angefahren wurde. Schwer verletzt drach
die Wanderer trachten das Auto ab und erstatteten
den Forstschutzbeamten Anzeige. — Der Obsthändler
Frankfurt wird sich am 14. November vor der Frank-
furt Strafkammer wegen Verbrechen gegen das künftige Leben

zu verantworten haben. — Die vereinigten Stadttheater in Frank-
furt, Opernhaus und Schauspielhaus, haben in den zehn Monaten
ihres gegenwärtigen Geschäftsjahres bereits ein Defizit von 487 000 Mk.
Davon entfallen 296 000 Mk. auf die Oper und 104 000 Mk. auf
das Schauspielhaus, 87 000 Mk. auf den gemeinschaftlichen Betrieb.

Nah und fern.

○ Haftpflicht für einen Straßenbahnunfall. Infolge
eines Straßenbahnunfalles wurde der Münchener Redakteur
Erwin erwerbsunfähig. Er strengte gegen die Stadt
München, die Besitzerin der Bahn ist, einen Prozeß an,
der fast zwei Jahre dauerte. Jetzt endlich ist das Urteil
gefallen worden, das zugunsten des Verunglückten aus-
gefallen ist. Die von der Stadt München zu zahlende
Entschädigungssumme wurde auf 97 200 Mark festgesetzt.

○ Die Sieger des Militärflugwettbewerbes. Der
Münchener Militärflugwettbewerb hat ein sehr gutes
Resultat gezeigt. Die ausgesetzten Preise wurden wie
folgt verteilt: Für Gesamtleistung den Ehrenpreis des
Prinzregenten Oberleutnant Erhard, den Ehrenpreis des
Prinzen Ruprecht von Bayern Oberleutnant Freiherr
v. Könitz, den Ehrenpreis des Prinzen Leopold Leutnant
Emerich, den Ehrenpreis des Prinzen Heinrich Ober-
leutnant Maner, den Ehrenpreis des Prinzen Georg
Leutnant Heiler, den Ehrenpreis des Prinzen Conrad
Leutnant der Reserve Jung, den Ehrenpreis des Prinzen
Alfons Leutnant Götz und den Ehrenpreis des Verfalls
Oberleutnant Dolmberg. Außerdem kamen noch Preise
für den Melde-Abwurf-Wettbewerb, den Notlandungs-
wettbewerb und den Schnelligkeitwettbewerb zur Ver-
teilung.

○ Münzenfund aus dem 11. Jahrhundert. Beim
Graben fand ein Arbeiter in der Nähe von Lautenberg
in Schwarzburg-Rudolstadt unter einer Baumwurzel ein
Töpfchen mit alten Münzen. Es handelt sich um Brak-
teaten, sogenannte Delfenmünzen, die nur auf einer
Seite geprägt sind. Diese Brakteaten tragen den Saal-
felder Fürsten als Münzzeichen. Man nimmt an, daß
diese Münzen, ganze und halbe Pfennige, etwa um 1250
vergeben worden sind. Der größere Teil des Fundes ist
von dem Gothaer Münzkabinett angekauft worden.

○ Kabelverbindung zwischen Deutschland und Eng-
land. Der enorm gesteigerte telegraphische Verkehr
zwischen Deutschland und England hat die Regung eines
neuen Telegraphenkabels notwendig gemacht. Die Arbeiten
wurden unter Leitung des Ingenieurs Müller von dem
deutschen Kabelschiff „Stephan“ ausgeführt. Unter den
entsprechenden Schwierigkeiten ist die neue Leitung bereits
dem Verkehr übergeben worden. Der deutsche Endpunkt
ist Emden, der englische Roueffa.

○ Gefahrdrohender Grubenbrand. Auf der „Zech-
Präsident“, der Bochumer Bergwerks-Aktiengesellschaft
gehörig, ist auf Schacht II ein Grubenbrand ausgebrochen.
Der weitere Ausdehnung anzunehmen droht. Das Feuer
hat sich in der 6. und 7. Sohle ausgebreitet. Die sofort
ausgenommenen Lösungsversuche werden sehr erschwert,
da starke Qualm die Arbeiter am Vordringen hindert.
Mehrere Bergleute, die durch den Rauch gelitten hatten,
mußten zutage fahren. Man will das Feuer dadurch er-
sticken, daß man durch eine Mauer den Brandherd ab-
schließt.

○ Die Opfer der Grubenkatastrophe. In der
Universalgrube bei Cardiff sammeln sich immer wieder
Grubengase in beträchtlicher Menge an und erschweren
die Arbeit der Bergungsmannschaften. Große Vorsicht ist
geboten, um eine zweite Katastrophe zu vermeiden. Mit
vieler Mühe nur können die Schuttmassen beseitigt werden,
um zu den Opfern vorzudringen. Eine Anzahl von
Leichen, die man hat bergen können, waren durch die
Gewalt der Explosion direkt verkrümmt, einem Toten
waren die Kleider in Fegen vom Leibe gerissen worden.
Der Hilfsfonds, der für die Hinterbliebenen gesammelt
wurde, hat bis jetzt die Höhe von sechshunderttausend
Mark erreicht.

○ Schnee und Eis in Amerika. Seit einigen Tagen
ist eine von den westlichen Seen kommende Kälte-
welle über Amerika niedergegangen. Schneefälle werden aus
zahlreichen großen Städten gemeldet, die Flüsse führen
starke Eiszug, durch den die Schifffahrt lahmgelegt ist.
Von der neuenglischen Küste werden sogar zahlreiche
Todesfälle infolge der strengen Kälte gemeldet. Seit
vielen Jahren hat man in Amerika eine solch tiefe
Temperatur nicht erlebt.

○ Glänzende Leistung eines Fliegers. Den Ruhm,
eine glatte Landung mit einem Flugzeug in bedeutender
Höhe ausgeführt zu haben, kann der italienische Major
Bizza für sich in Anspruch nehmen. Er stieg mit seinem
Flugapparat nachmittags um 4 Uhr auf, schraubte sich
langsam in die Höhe und landete 1 Stunde 20 Minuten
später auf dem Gipfel des Mont Cenis, in 2200 Meter
Höhe über dem Meeresspiegel. Major Bizza ist der
Fliegeroffizier, der als erster Aviatiker in Tripolis der
italienischen Heeresleitung bedeutende Dienste leistete.

Kleine Tages-Chronik.

Petersburg, 22. Okt. Auf einer Fahrt nach der Kanin-
bafinsel im Weißen Meer kenterten im Sturm zwei mit
Fischern besetzte Boote. Mehrere ertranken.

Genova, 22. Okt. Durch Verührung mit einem
elektrischen Kabel sind in einer chemischen Fabrik sechs
Arbeiter getötet, drei schwer verletzt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

○ Silber-Hehrn. Ein umfangreicher Betrugsprozeß be-
schäftigt das Landgericht Nordhausen. Angeklagt ist der
Brennereibesitzer Paul Heise aus Nordhausen und der
Reisende Karl Birnburg aus Bonn. Heise ist Mitinhaber
einer Branntweinbrennerei in Nordhausen und fabriziert
einen dem Steinbäger nachgeschliffenen Schnaps, den er
„Silber-Hehrn“ nennt. Weiber, Angeklagten wird zur Last
gelegt, bei ihren Abnehmern den ertümelten Glauben er-
weckt zu haben, dieser Schnaps sei überall gut eingeführt,
und an ihm sei leicht und mühelos viel Geld zu verdienen.
Durch diese Angaben haben sie dann überall gute Abschlüsse
gemacht. So haben sie u. a. auch einen in der Branche
völlig unbewanderten Buchhalter in Berlin zur Abnahme
von „Silber-Hehrn“ im Werte von 10 000 Mark innerhalb
dreier Jahre verpflichtet. Ferner soll Heise in einigen Fällen
Kondornantwein geliefert haben, dessen Alkoholgehalt er-
heblich hinter dem zugesicherten Prozentsatz zurückblieb. Die
Angeklagten bestreiten jede Schuld. Der „Silber-Hehrn“
habe sich infolge grobargiger, geschickter Reklame überall
großartig eingeführt, und alle den Kunden gemachten An-
gaben seien zutreffend gewesen.

○ Der Mordmordprozeß in Rukland. In dem vor
dem Schwurgericht in Rukland zur Verhandlung stehenden
Prozeß gegen den des Mordes angeklagten Fabrikanten
Heise äußerte sich der ehemalige Chef der Ruker Kriminal-
polizei über den Fall Zischtschinski. Er erzählte, daß die
Nebenher in der Sache von Anfang an geführt worden
seien. Er sei jedoch zu der Überzeugung gekommen, daß die
Bera Tscherebasch die Urheberin des Mordes sei. Während des
Prozesses 1905 sei im Hause Tscherebasch eine große Nieder-
lage geraubter Sachen gewesen. Der inzwischen ver-
storbene Sohn der Bera habe in seinen Wohnvorstellungen
immer gerufen: „Andrzejka, schreie nicht!“ Im Hause
Tscherebasch haben oft die gefährlichsten Einbrecher verkehrt.
Er erzählte unter anderem, ein Freund der Frau Tscherebasch,
Rudinski, habe im Gefängnis erzählt, daß die Diebstahls-
die im Hause Tscherebasch verkehrte, die Verabreichung der Ruker
Sophien-Kathedrale plante. Zischtschinski sollte dabei ein hohes
Güter erklammern. Da die Bande befürchtete, daß Zischtschinski
sie verraten könne, beschloß sie, ihn zu ermorden. Das dabei
bewußt ein sogenannter „Mordmord“ nachgeahmt wurde,
hält Krassowski für möglich, da Frau Tscherebasch selbst Auf-
forderungen zu Judendogmen verbreitete. Die indirekten
Schuldbeweise gegen Frau Tscherebasch, die Krassowski wirk-
sam zusammenfaßte, machten einen starken Eindruck auf die
Geschworenen.

Radium und Mesothorium.

Gewinnung und Verbreitung.

Fast kein Tag vergeht, ohne daß diese oder jene
Ankündigung über den seltsamen Stoff Radium oder das ihm
verwandte Mesothorium laut wird. Kein Wunder, denn
man hofft, in ihnen Mittel gegen eine der furchtbaren
Seuchen der Menschheit, die Krebskrankheit, gefunden zu
haben. Die Frage nach dem wirklichen Wert der Mittel
ist noch nicht entschieden. Aber auch über die Beschaffung
und Verbreitung dieser Stoffe herrscht vielfach eine falsche
Auffassung, so daß eine kurze Abhandlung darüber all-
gemeinem Interesse begegnen dürfte.

Das Radium wird aus dem Uranpech oder der
Reichblende gewonnen, einem Mineral, das früher von den
Bergleuten als völlig wertlos fortgeworfen wurde. Es
hat eine tief schwarze, fettig glänzende Farbe und kommt
in granitischen Feldarten und zwischen Erzgängen vor.
Heute wird es ausschließlich in dem in Österreich
Regie befindlichen Bergwerk Joachimstal im Erzgebirge
abgebaut. Weitere Funde hat man, wie Zeitungsnach-
richten besagen, im südlichen Norwegen, in Nordamerika
und Kanada gemacht. Das Uranpech tritt hier in
würfelförmigen Kristallen in einer grobkörnigen Granitart
auf. Allerdings bedeuten diese Funde für den Markt
vorläufig noch nichts, da Bergwerke zur Ausbeutung
bisher nicht errichtet worden sind. Auch sollen diese
Kristalle ziemlich arm an Radium sein. Es ist übrigens
nicht ausgeschlossen, daß auch an anderen Orten noch
Lagerstätten der Reichblende entdeckt werden. Es ist ein
unheimliches Mineral, das selbst Fachleute nicht ohne
weiteres zu erkennen vermögen.

Der Prozeß zur Gewinnung des Radiums ist ein
äußerst umständlicher und kostspieliger. Ein Milligramm
Radium wird heute mit 400 Mark und darüber bezahlt
und ist außerdem augenblicklich kaum erhältlich. Sollten
die Preise steigen, so werden zweifellos auch noch andere
Lagerstätten lohnend ausgebeutet werden.

Günstiger liegen die Verhältnisse bei dem Mes-
othorium, das in seiner Wirkung gegen Geschwülste dem
Radium ähnlich sein soll. Nur nimmt die Wirkung nach
einem bestimmten Zeitraum (5 bis 10 Jahre) ab und sinkt
schließlich bis auf 25 Prozent der anfänglichen Kraft. Das
Mesothorium ist ein Abkömmling des Thoriums, eines
Elements, das bei der Fabrikation von Glühbirnen ver-
wendet wird und diesen erst die eigentliche Leuchtkraft
gibt. Daher auch die vielfach verbreitete Ansicht,
daß das Mesothorium aus den Abfällen der Glühbirnen-
fabrikation gewonnen werde. Für die Gewinnung des
Mesothoriums kommt das Monazit in Frage. Es sind
dies rötlich-braune, undurchsichtige Kristalle von 1 Milli-
meter Länge, die zuerst 1890 von dem deutschen Mineralo-
gen Breitkopf im Ural gefunden und beschrieben
worden sind. Später fanden sich noch andere Lagerstätten,
von denen die in den South Mountains in Nord-Carolina
besonders reichhaltig waren. 1895 wurden dort allein
über 1/2 Million Kilo gewonnen im Werte von ebensoviel
Mark. Einige Jahre später entdeckte man in den brasilianischen
Provinzen Bahia und Espirito Santo ungeheure
Mengen dieses Materials, das zum größten Teil in Sand-
und Kiesablagerungen frei zutage lag. Bei Boa Vista an
der Küste von Espirito Santo lieferte eine einzige durch die
Meereswogen angeschwemmte Schicht 3 Millionen Kilogramm
des reinsten Monazitandes. Wie oben erwähnt, wird das
Thorium für die Fabrikation der Glühbirnen gebraucht.
Die Rückstände der Thoriumfabrikation können zur Er-
zeugung des Mesothoriums verwendet werden. Die
Thoriumindustrie hat sich denn auch mit vielem Eifer an
die Fabrikation des Mesothoriums herangemacht. Bisher
gibt es in Deutschland sieben Fabriken, die sich damit
befassen. Ebenso wie beim Radium ist die Gewinnung
des Mesothoriums sehr langwierig. Einige Zentner des
Rohmaterials ergeben nach wochenlanger Bearbeitung
einige Milligramm des kostbaren Stoffes. Dementsprechend
ist der Preis sehr hoch (350 Mark und mehr für das
Milligramm) und wird voraussichtlich noch steigen.
Gegenwärtig hält es äußerst schwer, Mesothorium zu
bekommen. Bieleicht halten auch die Fabriken mit der
Verpachtung zurück in der Erwartung, daß sie so höhere
Preise erzielen.

Ob es auf der Erde so viel des kostbaren Roh-
materials gibt, daß für die vielen Krebskranken genügend
Radium und Mesothorium zur Verfügung stehen wird, ist
eine Frage, die sich nicht ohne weiteres beantworten läßt.
Bieleicht befinden sich in diesem oder jenem Winkel der
Erde noch beträchtliche Mengen, die der Ausbeutung
harren. Jedenfalls ist es dringend notwendig, daß so
späram wie möglich damit umgegangen wird.

Willy Ross.

Bunte Zeitung.

Wieviel Großstädte gibt es? Wenn man zu den
Großstädten nur die Gemeinwesen von mehr als 500 000
Einwohner zählt, so lehren uns die neuesten Bevölkerungs-
statistik, daß es davon 59 gibt. 29 davon befinden sich in
Europa, 18 in Asien, 10 in Amerika und 2 in Ozeanien.
Unter diesen Großstädten haben eine ganze Anzahl eine
Million und mehr Einwohner. Beispielsweise London 7,3,
Newport 4,8, Paris 3,6, Berlin 3,2, Wien 2,5, Tokio 2,2,
Chicago 2,2, Petersburg 1,9, Moskau 1,6. Rund eine
Million zählen Sambura, Konstantinopel, Philadelphia.

Buenos-Aires, Rio de Janeiro, Kalkutta, Bomban, Siam-Lang, Si-Raan-Fou, Kanton und Diata. Städte über eine halbe Million Einwohner besitzen die Vereinigten Staaten acht, Deutschland sieben, England fünf, Englisch-Indien vier, Frankreich drei.

Fünfundzwanzig Jahre Tollwutbekämpfung. In nächster Zeit kann das Pasteurinstitut in Paris, das sich eines Weltberufs erfreut, auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Der erste Patient Pasteurs, den dieser mit Erfolg behandelte, war ein Bauer aus dem Elsass, der geheilt wurde. Aber erst der zweite Patient konnte den Ruf begründen, den das Institut durch immer weitere Erfolge sich geschaffen hat. Dieser zweite Patient war ein junger Hirt aus dem französischen Jura. Der Bursche sah einen tollwütigen Hund auf eine Schär spielender Kinder zulaufen. Schnell entschlossen stürzte er sich dem Tier entgegen, nur mit einer Peitsche bewaffnet, und nach aufregendem Kampfe gelang es dem tapferen Jungen, das Tier zu überwälzen. Er selbst wurde bei dem Ringen schwer verwundet und suchte auch erst nach sechs Tagen Hilfe bei Pasteur. Trotz dieser Verspätung gelang die Heilung glänzend und bildete das Tagesgespräch in allen Kreisen. Der mutige Hirt erhielt von der französischen Akademie für sein tapferes Verhalten eine Belohnung von 100 Franc.

Hochzeitsbräute im Volksleben. Wo die alte Tradition noch lebendig geblieben ist, wird bei Hochzeitsfeierlichkeiten auf dem Lande heute noch immer ein großer Pomp entfaltet. Im „Alten Lande“ in Niederachsen hat eine Hochzeit stattgefunden, zu der allem Gebrauch gemäß das ganze Dorf eingeladen war. Da außerdem auch noch einige Gäste aus dem benachbarten Städtchen sowie dem Geburtsort des Bräutigams der Einladung Folge geleistet hatten, nahmen etwa 2000 Personen an der Feier teil. Da die Verpflegung der Gäste nicht gerade billig wurde, beweist der Umstand, daß nicht weniger als vier Ochsen und vier Schweine, neben vielem Kleingetier ihr Leben lassen mußten. Allein für die Zubereitung der Hochzeitsuppe waren drei Zentner Hackfleisch notwendig. Wieviel Brauer und Brenner zur Stillung des Durstes der Gäste lieferten, wird höflich verschwiegen. Es dürfte jedoch nicht wenig gewesen sein, denn erst als die Sonne am nächsten Tage schon recht hoch stand, ging es ans Abschiednehmen. Vergnügt soll es aber zugegangen sein.

Sicherheit des Bahnverkehrs. Eine wichtige Erfindung wird gegenwärtig in Nürnberg ausprobiert. Es handelt sich um einen von dem Lehrer BIRTH erfundenen Fernbremsenapparat. Mit diesem Apparat soll es möglich sein, einen Eisenbahnzug auf offener Strecke von einer Zentralfstation aus zum Halten zu bringen. Der Erfinder selbst hat sich über die Funktion seines Apparates folgendermaßen ausgesprochen: Ein Zug, der sich in Gefahr befindet, kann gleichzeitig von jeder anderen Station, die einen Sendepunkt hat, gebremst werden. Ebenso kann ihm von jeder Station her ein Fahrverringerungs- oder ein Fahrbeschleunigungszeichen übermittelt werden. Der Fahrdissektor hat also auch dann noch Gelegenheit, Unglücksfälle zu verhüten, wenn man den Zug irtümlich abläßt, oder wenn er das gewöhnliche optische Haltsignal überfuhr. Eine automatische Kontrollvorrichtung zeigt jederzeit die Betriebsbereitschaft der Apparate und die richtige Ab-

meldung der Züge an, wenn der Kontrollapparat der Sendestation zwangsläufig mit der Abmeldevorrichtung verbunden ist. Weiter können atmosphärische Störungen (durch Wellen, die von nahen Sitten ausgehen), wie überhaupt alle Wellen mit nachfolgender Baue keine Funktion hervorbringen. Drittens wirken fremde Wellen von drahtlosen Telegraphenstationen auf die verhältnismäßig einfachen und groß empfindlichen Apparate mit kleiner Empfangsantenne nicht ein. Weiterhin sind die Apparate von der Bitterung unabhängig und fremden Personen unzugänglich. Alles in allem sind die Apparate geeignet, die Eisenbahnunfälle unter gewissen Voraussetzungen einzuschränken, und schon deshalb dürfte sich die allgemeine Einführung derartiger Apparate überall lohnen. — Den Proben wohnten Vertreter der schwedischen, norwegischen, dänischen, spanischen und französischen Bahnen bei.

Handels-Zeitung.

Berlin, 22. Okt. **Wochenbericht für inländisches Getreide.** Es behandelte W. Meisen (K. Kernen, R. Roggen) G. Gerste (H. Damm, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware.) Preise wurden notiert: Königsberg i. Pr. R. 156,50—157, Dantsig W bis 180, R 153,50—154, H 148—159, Stettin W bis 176, R 135—152, H 130—157, Bosen W 184 bis 187, R 151—153, Bg 155—163, H 156—159, Breslau W 185—187, R 160—162, Bg 150—160, Fg 142—145, H 153 bis 155, Berlin W 178—182, R 156—157, H 155—160, Chemnitz W 169—188, R 165—170, Bg 180—186, H 159—167, Braunschweig R 162, Rostock W 168—171, R 149—154, Hamburg W 182—186, R 155—158, H 156—168, Hannover W 182, R 158, H 164, Mannheim W 195, R 160—165, H 165 bis 178.

Berlin, 22. Okt. (Produktionsberichte.) Weizenmehl Nr. 00 22—26,75. Malt. — Roggenmehl. Nr. 0 u. 1 gemischt 19,20—21,50. L. n. im Dez. 19,90—19,85. Malt. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Fass in Mark. Abn. im laufenden Monat 65,20—65,40, Dez. 65,30 G. S. Feil.

Berlin, 22. Okt. (Schlachthausmarkt.) Auftrieb: 200 Rinder, 1534 Kälber, 1054 Schafe, 15796 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 137 bis 149 (98—104), b) 120—123 (72—74), c) 112—117 (67—70), d) 106 bis 114 (62—65), e) 87—102 (48—50). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: a) 76 (61), b) 75 (60), c) 73—75 (58—60), d) 71—74 (57—59), e) 68—70 (54—56), f) 70—71 (56—57). — Marktverlauf: Rinder wenig abgelaufen. — Kälber glatt. — Schafe nicht geräumt. — Schweine ruhig, nicht geräumt.

Hachenburg, 21. Okt. Am heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 58 Rinder, 48 Kälber, 20 Kälber und 120 Schweine. Die Preise stellten sich wie folgt: Frischmelkende Rinder 400 bis 500 Mk., trächtige Rinder 380—500, trächtige Rinder 350—480, Jahrlingsrinder 130—200, fette Rinder und Kälber Zentner Schlachtgewicht 88—92 Mk., Kälber 1 Pfund Schlachtgewicht 80 Pf., Einlegeschweine Paar 140—150 Mk., große Läufer Paar 100—120 Mk., kleine Läufer Paar 80—90 Mk., Ferkel Paar 45—55 Mk. Der Handel ging flott. Nächster Markt Montag den 3. November.

Hachenburg, 22. Okt. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Malt (450 Pfd.) 33,50 Mk., Hafer per Zentner 7,50, Kartoffeln per Zentner 2,20 Mk.

Steinmetz, 20. Okt. (Viehmarkt.) Es waren aufgetrieben 168 Stück Großvieh, 295 Schweine und 59 Kälber. Es wurden bezahlt: Ferkel Paar 950—1100 Mk., trächtige Rinder und Kälber Stück 320—380 Mk., frischmelkende Rinder Stück 380—450 Mk., Jahrlingsrinder Stück 180—200 Mk., fette Ochsen p. Str. Schlacht-

gewicht 98—100 Mk., fette Rinder p. Str. Schlachtgewicht 85—90 Mk., fette Schweine p. Str. Schlachtgewicht 75—80, tragende Mutterfleisch Stüd 150—170 Mk., Einlegeschweine 150—180 Mk., große Läufer Paar 100—120 Mk., kleine Läufer Paar 70—90 Mk., 6 Wochen alte Ferkel Paar 35—40 Mk., Handel war lebhaft. Nächster Markt Dienstag den 11. November.

Montabaur, 21. Okt. Weizen (100 Kg.) 20,75 Mk., Roggen (100 Kg.) 18,67, (p. Sack) 12,00, Hafer (100 Kg.) 15,20, (p. Str.) 2,30, Kornstroh (p. Str.) 1,50, Kartoffeln 1,80—2,00, p. Str. Butter p. Pfd. 1,10, Eier 1. Stüd 10 Pfd.

Frankfurt a. M., 22. Okt. (Fruchtmarkt.) Weizen 19,00—19,25, Einlegeschweine 00,00—00,00, Roggen, hiesiger 16,25, Gerste, Wetterauer, 16,50—17,50, Franten, Wälder, 16,00—16,75, Hafer, hiesiger, 16,00—16,25, Reis 14,00, im Detail 4,50 Mk. Alles per 1000 Kilogramm in Wagenladung 3,25, im Detail 4,50 Mk. Alles per 1000 Kilogramm.

Getreide- und Viehmarkt. Der Preisbericht der Landwirtschaft vom 14. bis 20. Oktober 1913. Die Bewegung der Getreidepreise hat in der Berichtwoche Fortschritte gemacht. Die großen Ernten Amerikas und in Verbindung mit den günstigen Ausblicken der südlichen Ernte fortgesetzt ihre verlaufende Wirkung aus und erließen auf seiner Seite Neigung besteht, bei Anschaffungen über den wendigen Bedarf hinauszugehen. Die flauere Tendenz des Marktes findet im deutschen Getreidehandel einen umso kräftigeren Ausdruck als hier neben der quantitativen Ergebenisse der letzten Ernte das Ergebnis der Kartoffelernte als preisdrückender Faktor ins Spiel fällt. Besonders flau war auch in der Berichtwoche die Stimmung für Weizen. Ein großer Teil der diesjährigen Ernte ist von sehr schlechter Beschaffenheit, und die Käufer eines solchen Materials nur zu stark gedrückten Preisen auf dem Markt. Unter dem Mangel an guten Qualitäten auch der Hafer, umso mehr, als der deutsche Hafer diesmal gegenüber der Konkurrenz des Auslandes an Qualität und Preis im Vergleich nach weiteren starken Preisrückgängen eine leichte Erholung einstellte, so war das wohl hauptsächlich österrösch-berliner Konflikt zuzuschreiben, der die Käufer etwas vorsichtiger stimmte. Den Roggenpreisen hat der Umfang des inländischen Angebots immer noch eine gewisse Tendenz unter dem Einflusse der Weizenflaute auch der Artikel eine schwächere Stimmung plag, zumal die Forderungen erheblich ermäßigt und dadurch dem deutschen Export nach Westeuropa erschwert. Allerdings war großer Teil der bisher nach dem Auslande veräußerten noch der Einbindung, auch sind Schlesien und Sachsen in verhältnismäßig hohen Preisen Käufer für Roggen. Die Preise zeitweise um 3/4 Mark niedriger, doch reduzierte sich der Hafer schließlich auf 1 1/4 Mark. Hafer ist in guter Ware zum Konsum, als auch zu Exportzwecken gesucht, auch für die Gerste zeigt sich zuletzt bessere Verwendung. Dagegen haben Hafer und Mais bei weiter ermäßigten Forderungen zumal die vielfach minderwertigen inländischen Qualitäten in der eigenen Wirtschaft Verwendung finden müssen, sowie die Kartoffelernte den Bedarf an ausländischem Futtergetreide noch einschränken.

Vorausichtliches Wetter für Freitag den 24. Oktober. Meist trübe und ein wenig kälter, mit gelegentlichen Niederschlägen.

Für die Monate November und Dezember. werden schon jetzt Bestellungen auf den „Walden-Westerwald“ zum Preise von 1,00 Mk. (ohne Transportlohn) von allen Postanstalten, Briefträgern, Zeitungsboten sowie in der Geschäftsstelle angenommen.

Mein großes Lager in allen Sorten
Bettfedern und Daunen
echt türkischrote Barchente, Federleinen
sowie **fertige Betten**
in jeder Preislage und unter jeder Garantie
der Reinheit bringe in empfehlende Erinnerung.
Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Gegenstände zur Krankenpflege
Verbandwatte, Mullbinden, Gipsplaster
Irrigatoren, Spritzen, Wochenbettartikel
Sauger, Kinderflaschen, Kindernährmittel
Lebertranemulsion, Hustentropfen, Krankenweine
Kräftigungsmittel, Inhalationsapparate
empfiehlt
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Deutsches Fabrikat!

Allein-Verkauf
für den hiesigen Bezirk der
Adler-Schreibmaschinen
(über 100.000 im Gebrauch).
Neu! Neu!
Klein-Adler-Schreibmaschine
für Privat- und Reisegebrauch
mit praktischem Reisekoffer.
Zur persönlichen Vorführung
gerne bereit.
Carl Müller Söhne
Kroppach-Bhf. Ingelbach
Telefon Nr. 8
Amt Altenkirchen.

Bei unserem Wegzug
nach Frankfurt a. M.: Sachsen-
hausen sagen wir allen Freunden
und Bekannten ein
herzliches Lebewohl.
Bahnmeister I. Kl. Neulen u. Frau.
Offertiere
Elektrische Taschenlampen
sowie **Batterien** zu billigen
Preisen. Beziehe die Batterien
direkt ab Fabrik, daher stets
tadellose frische Ware mit
langer Brenndauer.
Auch führe ich eine sechs-
stundendauernde Beständigkeits-
Batterie zu billigem Preise.
H. Backhaus, Hachenburg
Uhrenhandlung.

In Handwerkerkreisen
bekannter, redegewandter Herr
für Vertrauensposten
gesucht.
Offerten unter A. N. 455
an Rudolf Mosse, Frankfurt
a. Main.
beibinden u. Bruchbänder
in jeder Größe und Preislage
empfiehlt **K. Dasbach, Hachenburg**

Ordentliches Wohnhaus
für kleinen besten
halt gesucht.
Dittmar
Remscheid, Westfalen.
Zwei schöne Zimmer
per 1. November
mieten. Näheres
Geschäftsstelle d. H.

Bruchbänder mit und ohne
alle Größen und Farben
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Joseph Christian, Sattlermeister, Hachenburg
Benzol-Niederlage
Otto Hoffmann, Dierdorf. Telefon

Ganz außergewöhnlich billiges Angebot!

1 Posten moderne Damen-Paletots engl. Art	12,90	M netto
1 Posten schwarzer langer Frauen-Paletots	14,50	M netto
1 Posten Mädchen-Paletots neueste Sachen	3,50	M netto
1 Posten Russenkittel warme Stoffe	1,30	M netto
1 Posten Kostümstoffe Elle = 60 cm	4,80	M netto
1 Posten Normalhemden mit buntem Einsatz	1,90	M netto
1 Posten Jacquard-Decken richtig groß	2,25	M netto
1 Posten Hamatücher	95	M netto

1 Posten Kinder-Südwestershüte	48	M netto
1 Posten Blumenstoffe Satin, Neuheiten, Elle = 60 cm	42	M netto
1 Posten Blumenstoffe moderne Streifen, Elle = 60 cm	67	M netto
1 Posten Herren-Filzhüte	155	M netto
1 Posten Herren-Anzüge	25,50	M netto
1 Posten Winter-bodenjoppen	5,90	M netto
1 Posten Herren-Capes	6,90	M netto
1 Posten Knaben-Anzüge	2,90	M netto

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.